

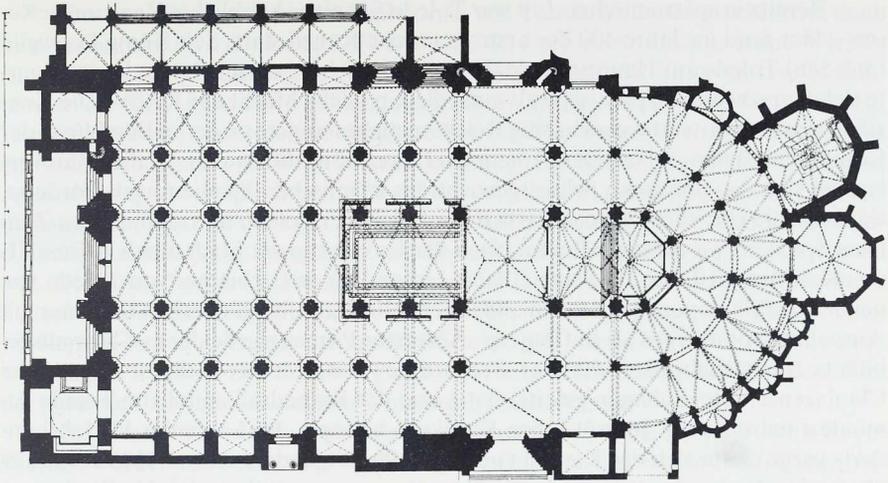
Die Kathedrale von Toledo oder die Aufhebung der islamischen Tradition¹

Nach mehrmonatiger Belagerung ergab sich das muslimische Toledo im Frühjahr 1085 kampflos dem Heer des kastilisch-leonesischen Königs Alfons VI.² Die Bedingungen zur Übergabe waren äußerst günstig: Alle muslimischen und jüdischen Einwohner, die bereit waren, unter kastilischer Herrschaft zu leben, durften ihr gesamtes Eigentum behalten und ihren Glauben weiterhin frei ausüben, mußten nun allerdings Steuern an den neuen Herrn entrichten. Wer auswandern wollte, konnte mit ganzer Habe Toledo verlassen. Selbst die Hauptmoschee der Stadt sollte dem Islam erhalten bleiben. Aus kastilischer Sicht waren diese Bedingungen keineswegs selbstlos: Ohne den Verbleib eines Großteils der nichtchristlichen Bevölkerung wäre Toledo, dessen Größe diejenige aller christlichen Städte des Nordens bei weitem übertraf, kaum lebensfähig gewesen. Auch wurde dem älteren mozarabischen Ritus der Toledaner Christen der Fortbestand gesichert, so daß dieser in Toledo bis zum Beginn der Neuzeit gepflegt wurde.

Mit einer wesentlichen Ausnahme wurden die Vertragsbedingungen auch eingehalten. Nur die Hauptmoschee wurde entgegen dem Vertrag wahrscheinlich im Herbst 1086 in die Kathedrale des neuen Erzbischofs von Toledo und Primas von Spanien verwandelt. Die älteste Quelle, islamischer Herkunft, macht Alfons VI. für diesen Akt verantwortlich.³ Die christliche Überlieferung sieht dies anders: Als Alfons VI. mit seinem Heer Toledo verließ, verständigte sich seine zurückgebliebene Gemahlin Constanze mit dem neuen Erzbischof Bernard d'Agén. Des Nachts drangen beide mit einem Trupp Soldaten in die Hauptmoschee ein und verwandelten die-



1 Toledo, Kathedrale, Ansicht von Südost



2 Toledo, Kathedrale, Grundriß

se durch die Aufstellung von Altären in eine Kirche. Dann hingen sie Glocken in das Minarett, um die Gläubigen herbeizurufen. Als diese Ereignisse König Alfons hinterbracht wurden, eilte dieser wutentbrannt in drei Tagesreisen herbei, fest entschlossen, seine Gattin und den Erzbischof wegen deren Untreue lebendig verbrennen zu lassen. Diese verdankten ihr Leben den Muslimen von Toledo, die den König anflehten, Gnade vor Recht gehen zu lassen und die beiden »Übeltäter« zu schonen. Sie hielten es auch für klüger, insgesamt nachzugeben und ihr Recht auf die Moschee aufzugeben. So kam Toledo zu seiner Kathedrale, ohne daß dem König ein Vertragsbruch anzulasten gewesen wäre.⁴

Interessant ist an dieser so deutlich parteiischen Legende vor allem, daß sie von dem Initiator der gotischen Kathedrale von Toledo, Erzbischof Rodrigo Ximénez de Rada, in seiner Chronik *De rebus Hispaniae sive Historia Gothica* überliefert wurde.⁵ Bereits hier klingt die Frage an, wie der Kathedralbau von Toledo auf die mächtig fortwirkende islamische Tradition der Stadt und die eigene Tradition des islamischen Vorgängerbaus reagiert hat. Inwiefern bildet er eine Antithese zur muslimischen Welt, inwiefern führt er muslimische Traditionen fort?

Auf den ersten Blick sticht die gotische Kathedrale von Toledo⁶ als reiner Werksteinbau aus dem ansonsten fast ausschließlich durch Ziegel- und Bruchsteinbauten geprägten Stadtbild heraus, das die islamische Bautradition noch deutlich widerspiegelt (s. u.). Herausragend sind auch die Dimensionen des Kathedralbaus, und zwar nicht allein auf Toledo bezogen: In der Nachfolge der fünfschiffigen Kathedrale von Bourges (ab ca. 1195) in Mittelfrankreich weist auch die Kathedrale von Toledo fünf gestaffelte Langschiffe auf, deren Höhe allerdings gemäßigt bleibt. Zusätzlich ist sie durch ein gestaffeltes fünfschiffiges Querhaus ausgezeichnet und erreicht damit eine räumliche Komplexität, die von keinem anderen Kirchenbau des 13. Jahrhunderts übertroffen wird. Hierin dokumentiert sich der besondere architektonische Anspruch des Kathedralbaus, der dem Rang des Erzbischofs von Toledo als Primas von Spanien entspricht.

Bereits in spätrömischer Zeit war Toledo Spaniens kirchliches Zentrum gewesen – hier fand im Jahre 400 das erste spanische Konzil statt. Seit König Leowgild (568-586) Toledo zur Hauptstadt des Westgotenreiches gemacht hatte, konzentrierte sich hier sowohl die politische als auch die kirchliche Macht des Reichs: Die Konzilien von Toledo waren gleichzeitig Reichsversammlungen, an deren Beschlüsse der König gebunden war. Nachdem Toledo im Jahre 712 an die Araber gefallen war, verlagerte sich das politische Schwergewicht des islamischen Spanien nach Córdoba, während die christliche Reconquista darauf abzielte, Toledo als traditionelles Zentrum Spaniens wiederzugewinnen. Nach der Eroberung der Stadt durch Alfons VI. von Kastilien im Jahre 1085 setzte Papst Urban II. den Erzbischof von Toledo von neuem als Primas von Spanien ein und unterstellte ihm alle kastilischen Bistümer mit Ausnahme von Burgos als Suffragane. Als erster Primas wurde der in Cluny ausgebildete französische Benediktiner Bernard gewählt, der zuvor die nordspanische Cluniazenserabtei Sahagún geleitet hatte und das Kathedralkapitel von Toledo zumindest teilweise mit französischen Klerikern besetzte. Im Laufe des 12. Jahrhunderts vergrößerte sich das Kapitel von 30 auf 90 Mitglieder, seit ca. 1138 konnte es über seine Einkünfte selbständig verfügen (»mensa capitularis«).⁷ Als Kirchengebäude benutzten Erzbischof und Kapitel jedoch bis ins 13. Jahrhundert hinein die alte Hauptmoschee Toledos, die ihrerseits auf dem Platz der alten westgotischen Kathedrale errichtet worden war.

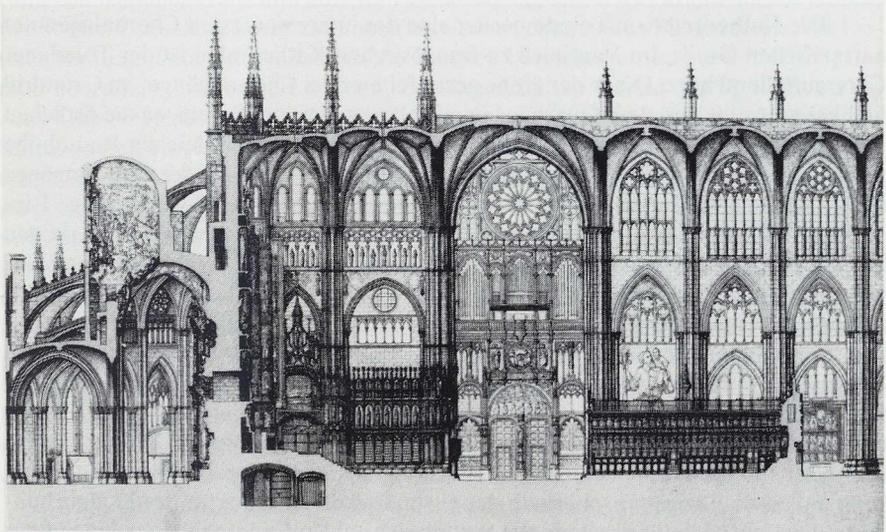
Einzelne Urkunden lassen schon im 12. Jahrhundert den Wunsch erkennen, einen Kathedralneubau anstelle der Moschee zu errichten⁸, doch konnte erst Erzbischof Rodrigo Ximénez de Rada (gest. 1247) ab ca. 1222/23 dieses Projekt verwirklichen. Vor seiner Wahl zum Erzbischof von Toledo im Jahre 1209 hatte er in Paris studiert und kannte auch Italien durch Reisen. Im gleichen Jahr 1209 ernannte er Mauricio zum Archidiakon von Toledo; dieser trat vier Jahre später das Amt des Bischofs von Burgos an, das er bis zu seinem Tod 1238 innehatte.⁹ In gemeinsamer Politik unterstützten beide Prälaten König Ferdinand III. den Heiligen von Kastilien (1217-1252) im Kampf gegen den Islam in Südspanien, der mit der Einnahme Córdobas 1236 und Sevillas 1248 erfolgreich abgeschlossen wurde. Es ist kein Zufall, daß in Burgos und Toledo, den zwei bedeutendsten Residenzstädten Kastiliens, die mit dem König verbündeten Bischöfe nahezu gleichzeitig mit dem Bau zweier Kathedralen in neuesten französischen Formen begannen.

Durch Dokumente sind folgende Daten zur frühen Geschichte der Kathedrale von Toledo bekannt, die bereits von Lambert (1931) zusammengestellt worden sind.¹⁰ Im Jahre 1226 legten König Ferdinand III. und Erzbischof Rodrigo Ximénez de Rada feierlich den Grundstein der Kathedrale. Der Bau war jedoch schon einige Jahre zuvor begonnen worden: Eine Bulle Papst Honorius' III. vom 5. Januar 1222 erlaubte dem Erzbischof, fünf Jahre lang ein Drittel der für die Kirchenbauten der Diözese bestimmten Gelder für den Bau der Kathedrale an der Stelle der baufälligen Hauptmoschee zu verwenden. Eine weitere Bulle Honorius' III. vom 3. Juli 1224 bestätigte die erste Bulle und präziserte, daß Erzbischof Rodrigo bereits mit dem Neubau von Grund auf begonnen hatte: »Cum Toletanam ecclesiam ceperis ab imis erigere fundamentis...« Wie weit der Neubau bei der Grundsteinlegung 1226 gediehen war, ist ungeklärt. Die Planungen dürften nach den vorliegenden Quellen um 1222/23 anzusetzen sein, also unmittelbar nach der Grundsteinlegung der mit Toledo eng verwandten Kathedrale von Burgos im Jahre 1221.

Der erste Werkmeister der Kathedrale von Toledo hieß offenbar Martin, denn in zwei Dokumenten der Jahre 1227 und 1234 wird er ausdrücklich genannt. Wichtig ist vor allem ein Dokument aus dem Jahre 1238: Erzbischof Rodrigo stiftete 14 Kaplaneien für die Altäre des Neubaus, deren Patrozinien einzeln aufgeführt wurden. Interessanterweise orientierten sich diese Patrozinien ausdrücklich am Wortlaut des apostolischen Glaubensbekenntnisses: Dreifaltigkeit, Geburt, Epiphanius, Passion, Auferstehung usw.¹¹ Mit diesen Altären wurden die meisten der insgesamt 15 Chorumgangskapellen und der zwei Kapellen auf der Südseite des Chores und des östlichen Südquerhausjochs bezeichnet, mit deren Bau die Kathedrale begonnen worden war. Daß beim Tod des Erzbischofs Rodrigo im Jahre 1247 auch die Kapelle auf der Südseite des ersten Langhausjochs errichtet war, belegt ein Epitaph, das sich in dieser Kapelle befindet. Damit war um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Südwand des Langhauses im Bau. Durch Stilvergleiche hat man erschlossen, daß um diese Zeit der gesamte Chor mit seinen zwei Umgängen vollendet war.

In diesen Chor, und zwar in eine Kapelle auf der Südseite (Capilla de los Reyes Viejos), wurden nach deren Fertigstellung die Gebeine der kastilischen Könige Alfons VII. und Sancho III. umgebettet, die in einer eigenen Kapelle auf der Ostseite des als Kathedrale benutzten Moscheebaus geruht hatten. 1289 wurden sie in die von Sancho IV. gestiftete Kreuzkapelle unmittelbar hinter dem Hochaltar transloziert, wo auch Sancho IV. beigesetzt wurde. 1494 schließlich wurden die »alten Könige« in die Capilla de los Reyes Viejos zurückverbracht. Bemerkenswert ist vor allem, daß seit dem 12. Jahrhundert in der Kathedrale eine starke königliche Begräbnistradition existierte.¹²

Nach der Mitte des 13. Jahrhunderts kam der Kathedralbau von Toledo nur noch schleppend voran. Das fünfschiffige Langhaus stammt z.T. aus der 2. Hälfte des 13., z.T. aus dem 14. Jahrhundert. Seine östlichen Mittelschiffsgewölbe erhielt



3 Toledo, Kathedrale, Längsschnitt (Ausschnitt)



4 Toledo, Kathedrale, innerer und äußerer Chorumgang, Südseite von West

das Langhaus erst 1493; um die gleiche Zeit wurde der Hochchor durch reich geschmückte Chorwände, einen riesigen Hochaltar und sternförmige Gewölbeerneuerungen tiefgreifend umgestaltet. Der Innenraum der Kathedrale ist durch zahlreiche Um- und Einbauten des 15. bis 18. Jahrhunderts geprägt, die u. a. die Beseitigung mehrerer Umgangskapellen des 13. Jahrhunderts zur Folge hatten. Die ursprüngliche Außenerscheinung ist durch eine fast vollständige Neuverkleidung des 18. Jahrhunderts stark verändert worden, ihre Silhouette wird jedoch noch immer durch den die Westfassade überragenden Turm aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts (Turmhelm von Hannequin von Brüssel) beherrscht.

Die Kathedrale von Toledo besitzt eine der interessantesten Choranlagen der europäischen Gotik. Im Vergleich zu französischen Kathedralen ist der Toledaner Chor auffallend kurz: Die in der Höhe gestaffelten zwei Chorumgänge, im Grundriß halbkreisförmig, sind dem Querhaus unmittelbar angesetzt. So führen die östlichen Seitenschiffe des Querhauses den inneren Chorumgang in der gleichen Raumhöhe und ohne vermittelnde Langchorjoche fort. Die Grundrißanlage der Chorumgänge ist konsequent von innen her entwickelt. Abwechselnd drei- und vierstrahlige Rippengewölbe leiten von den fünf Arkaden des Hochchorschlusses zu neun Arkaden zwischen den Umgängen und von diesen zu 17 Bögen der äußeren Umfassung über. Vom Zentrum des Chores aus betrachtet, öffnet sich jede Arkade zu einem Rechteckjoch mit vierstrahligem Rippengewölbe; hinter jedem Pfeiler wird der nach außen hin zunehmende Umfang durch ein Dreiecksgewölbe zu zwei äußeren Pfeilern ausgeglichen. Die fünf von den Arkaden des Hochchorscheitels ausgehenden Folgen von Rechteckjochen verleihen der Umganganlage als radiale Hauptzüge einen deutlichen Rhythmus und üben eine zentralisierende Wirkung aus. Die für Toledo charakteristische konsequente Vervielfachung der Gewölbeeinheiten von innen nach außen ist einzigartig innerhalb der europäischen Architektur des 13. Jahrhunderts. Dies gilt auch für das doppelte System sich gabelnder Strebebögen im Außenbau.

Dennoch ist die Entstehung der Toledaner Choranlage nur zu verstehen, wenn man ihre französischen Vorbilder in die Betrachtung einbezieht.¹³ Wie die Abteikirche Saint-Martin in Tours und die Kathedralen von Le Mans und Burgos gehört Toledo in die Reihe westfranzösischer und kastilischer Bauten in der Nachfolge der Kathedrale von Bourges. Dabei weist die Gesamtanlage von Toledo eine besondere Ähnlichkeit mit der Martinskirche von Tours auf, an deren Querhaus ebenfalls ein sehr kurzer fünfschiffiger Chor ansetzt.¹⁴ Leider wissen wir über den Aufriß des in der Revolution zerstörten Chores zu wenig, als daß man diesen Vergleich näher ausführen könnte. Von großer Bedeutung für Toledo ist in jedem Fall der Kathedralchor von Le Mans (nach 1217 - um 1254), in dem erstmals ein System sich gabelnder Strebepfeiler entwickelt wurde, allerdings nur über dem äußeren Chorumgang.

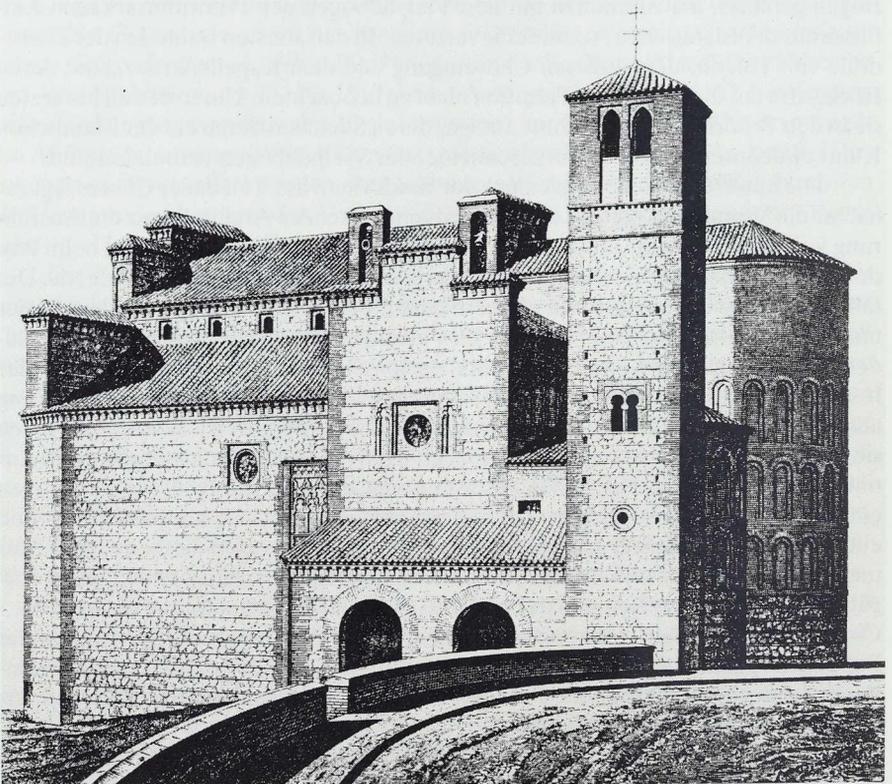
Für das Toledaner Aufrißsystem sind keine so deutlichen französischen Vorbilder zu benennen: Der innere Chorumgang von Toledo besitzt nicht wie der von Bourges eine vollständige Gliederung aus Arkatur, Triforium und Obergaden. In Toledo sind vielmehr ein (ursprünglich wohl nicht durchlichtetes) Triforium und eine Rosette in einem Wandfeld zusammengefaßt, das durch den Schildbogen und ein Fußgesims abgegrenzt wird. Vergleichbare Lösungen sind in Kirchen der Ile-de-France, etwa Arcueil und Ferrières-en-Brie, sowie der Kathedrale von Beauvais zu finden. Das Maßwerk jedoch ist in jeder zweiten Rose aus sich überschneidenden Bögen gebildet, die zusammen mit den Vielpfeilbögen der Triforiumsarkaden Einflüsse aus der islamischen Architektur verraten. In den ältesten Bauteilen der Kathedrale von Toledo, dem äußeren Chorumgang und dem Kapellenkranz, sind derlei Rückgriffe auf die islamische Tradition nicht zu beobachten. Um so deutlicher treten sie in den Triforien des Hochchors zutage, deren Säulchen durch ein der islamischen Kunst entlehntes System sich überschneidender Vielpfeilbögen verbunden sind.

Die unterschiedliche Provenienz der Bauformen des Toledaner Chores legt zunächst die Vermutung nahe, daß Martin als entwerfender Architekt nur die Ausführung von Kapellenkranz und äußerem Chorumgang leitete, während man beim Bau der oberen Teile des Chores zwar noch im wesentlichen seinen Plänen folgte, die Detailgestaltung jedoch durch islamische Formen bereicherte und verwandelte. Hier muß allerdings differenziert werden: Das konstruktive Gerüst aus Pfeilern, Arkaden, Gewölbegliedern und Strebewerk entspricht durchgehend dem System der französischen Hochgotik; die islamischen Details dienen dagegen der Bereicherung ausgewählter, klar umrissener Partien des Aufrisses. Im inneren Chorumgang gehen sie geistreiche Symbiosen mit den gotischen Motiven des durchlichteten Triforiums und des Rosenfensters ein, in der Triforiumszone des Hochchors bilden sie dagegen ein eigenes dekoratives System, das gleichmäßig in der Fläche ausgebreitet ist und ein gewebeartiges Muster erzeugt, das unabhängig ist vom tektonischen Aufbau des umgebenden Pfeiler- und Bogensystems. Der durch die ursprüngliche Planung vorgegebene tektonische Rahmen der französischen Gotik blieb während des gesamten Chorbaus verbindlich, während die eingerahmten Aufrißpartien durch bildhafte Füllungen spezifischen örtlichen Formvorstellungen angepaßt werden konnten. Damit bot sich eine gestalterische Freiheit, die in der gleichzeitigen französischen Architektur undenkbar gewesen wäre.

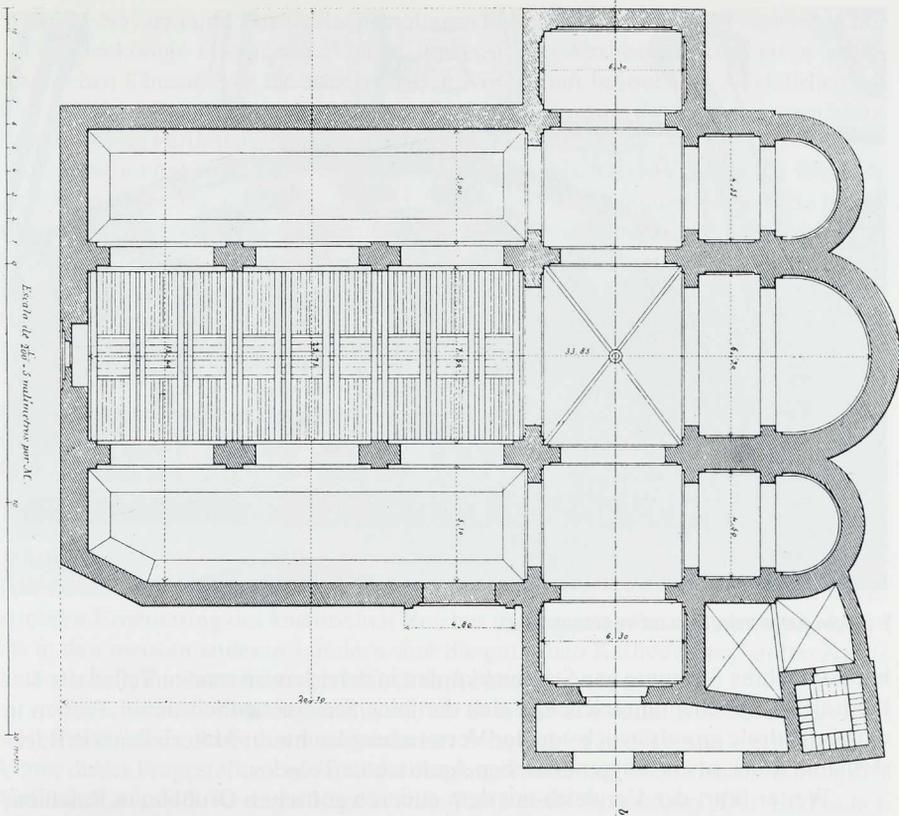
Muß die Kathedrale von Toledo demnach zumindest partiell als Mudéjar-Architektur verstanden werden?¹⁵ Mit dem Ausdruck Mudéjar werden die unter christlicher Herrschaft verbliebenen Muslime bezeichnet, ihre Gesellschaft, ihre Kultur.

Das Bauwesen bildete einen beruflichen Schwerpunkt der Mudéjares, als Baufachleute wurden sie von christlichen Auftraggebern, selbst kirchlichen Institutionen, vielfach beschäftigt. Gerade in Toledo wurde die gesamte Architekturszene von Mudéjares beherrscht – nicht nur der Profanbau, auch der gesamte Sakralbau mit Ausnahme der Kathedrale verkörpert die reiche Mudéjar-Tradition der Stadt. Charakteristisch ist die Verwendung von Ziegeln, entweder ausschließlich oder in Verbindung mit Bruchsteinen.¹⁶

Für einen Vergleich mit den islamisierenden Teilen der Kathedrale von Toledo eignet sich am besten die wahrscheinlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtete Pfarrkirche Santiago del Arrabal¹⁷, die unter den Toledaner Mudéjar-Kirchen am ehesten die Struktur einer gotischen Pfarrkirche aufweist – allerdings auf einer Stufe, die in etwa der nordspanischen Frühgotik des späten 12. und frühen 13. Jahrhunderts entspricht. Gemeint ist eine Grundrißanlage aus romanischer Tradition mit einem ungewöhnlich weit ausladenden Querschiff und drei halbrunden Apsiden sowie kreuzförmigen Pfeilern, im Aufriß jedoch mit durchgehender Verwendung von (leicht hufeisenförmigen) Spitzbögen, die Vierung mit einem Kreuzrippengewölbe ausgezeichnet. Die Verbundenheit mit der islamischen Tradition ist nicht minder deutlich und bezieht sich nicht allein auf die Dekoration: So bilden die Langschiffe



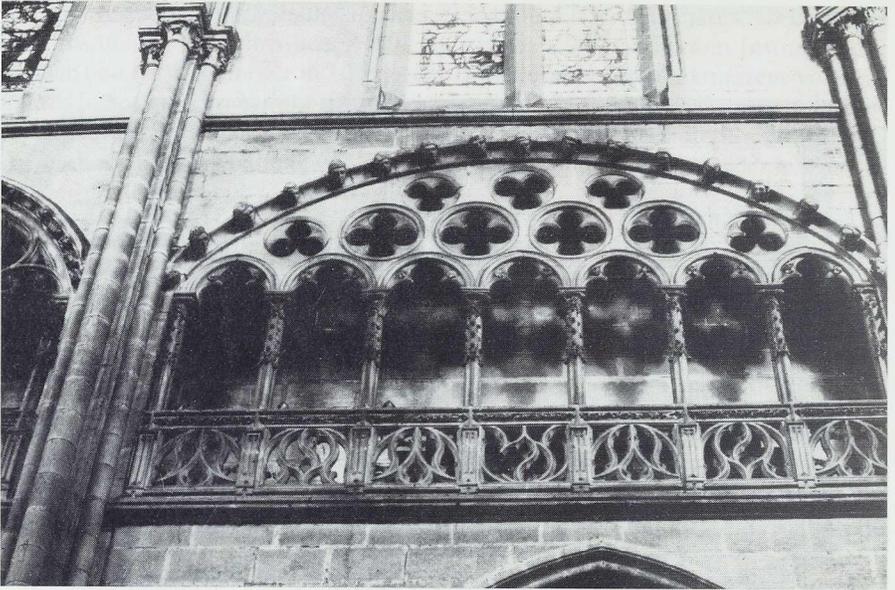
5 Toledo, Pfarrkirche Santiago del Arrabal, Ansicht von Südost



6 Toledo, Pfarrkirche Santiago del Arrabal, Grundriß

und das Querschiff kastenartige, mit offenen Dachstühlen überdeckte Räume, von denen sich die gewölbten Räume des Sanktuariums und der Vierung klar abheben. Diese Art der Beschränkung von Wölbung auf die liturgisch hervorgehobenen und die architektonisch besonders ausgezeichneten Räume, die auch für die andalusischen Pfarrkirchen charakteristisch ist, erinnert zum einen an die christliche Bettelordensarchitektur, zum anderen aber auch an den Moscheebau – man denke nur an die Hauptmoschee in Córdoba mit den durch Wölbung ausgezeichneten Jochen vor dem Mihrāb. Die Außendekoration von Santiago del Arrabal ist typisch für die Mudéjar-Architektur: Die Apsiden sind mit dicht gestaffelten Blindbogenreihen überzogen, Vielpaßbögen bilden das markanteste Schmuckmotiv – über den Portalen sind sie zu götterartigen Systemen verflochten, die in ihrem flächig rasterhaften Muster auf die almohadische Dekorkunst verweisen, die die Giralda von Sevilla (1178-1198) noch heute eindrucksvoll präsentiert.¹⁸

Ein mit den Portalen von Santiago del Arrabal vergleichbares Bogensystem weist nun auch das obere Triforium des Toledaner Cathedralchors auf. Damit scheinen die Ähnlichkeiten aber auch schon erschöpft zu sein. So fehlt in der Kathedrale das für die Pfarrkirche Santiago und viele andere Toledaner Mudéjar-Bauten charakteristische Hufeisenmotiv. Im Gegenzug bieten die Mudéjar-Bauten keine Paral-



7 Burgos, Kathedrale, Triforium im Südquerhaus

lele zur dichten Streuung von Schmuckköpfen in den islamisierenden Teilen der Kathedrale. Schließlich unterscheidet sich die feine Steinmetzarbeit dieser Partien in der Kathedrale grundsätzlich von der Verwendung leichterer Materialien wie Backstein und Stuck in der zeitgenössischen Architektur Toledos.

Weiter führt der Vergleich mit dem anderen gotischen Großbau in Kastilien, der kurz vor Toledo, nämlich 1221, begonnen wurde: der Kathedrale von Burgos.¹⁹ Hier genügt es darauf hinzuweisen, daß beide Kathedralen nicht nur architektonisch auf denselben französischen Vorbildkreis um die Kathedralen von Paris und Bourges zurückgehen, sondern auch in ihrer originär spanischen Ornamentik aufs engste verwandt sind. So finden sich an den Überfangbögen der gitterartig durchgebildeten Triforien von Burgos auch die Toledaner Schmuckköpfe im Überfluß, und zwar bereits im 1230 vollendeten Chor, und die Maßwerkbekrönungen der Fassaden von Burgos sind ähnlich mit Statuen besetzt wie das obere Chortriforium von Toledo. Die Strukturen beider Großbauten lassen keinen Zweifel daran, daß sie von Bauhütten französischer Schulung errichtet wurden, die allerdings auf lokale Bedingungen eingehen konnten. Da die Mudéjares keine eigene Steinmetztradition besaßen, ist es unwahrscheinlich, daß sie maßgebliche Positionen in diesen Hütten eingenommen haben könnten. So verwundert es nicht, daß die Kathedrale von Toledo selbst in ihrer islamisierenden Ornamentik stärker mit der Kathedrale von Burgos als mit der heimischen Mudéjar-Architektur verbunden ist.

Wichtig sind die politischen Implikationen des gotischen Kathedralbaus von Toledo: Die kastilischen Könige hatten ein großes Interesse daran, die Anerkennung des Erzbischofs von Toledo als Primas von Spanien in Wiederaufnahme der westgotischen Tradition zu sichern, da sie auf diese Weise auch die Vorrangstellung Kastiliens gegenüber den anderen christlichen Reichen der Iberischen Halbinsel –

Aragón, Navarra und Portugal – postulieren konnten und selbst als Nachfolger der Westgotenkönige erschienen.²⁰ Nicht umsonst ging Erzbischof Rodrigo in seiner spanischen Chronik auf die westgotischen Könige mit besonderer Ausführlichkeit ein, um über die asturische und leonesische Nachfolge eine direkte Linie zum kastilischen König Ferdinand III. dem Heiligen zu ziehen.

Weit mehr als etwa die Prälaten des Römischen Reiches waren die Bischöfe Kastiliens vom Hof abhängig – Peter Linehan und José Manuel Nieto Soria haben darauf hingewiesen, wie massiv gerade Ferdinand der Heilige und Alfons der Weise in die Belange des Episkopats eingegriffen haben, etwa durch die Vorbestimmung neu zu wählender Bischöfe.²¹ Ein Mann wie Erzbischof Rodrigo von Toledo fühlte sich seinem König offenbar weit mehr verpflichtet als dem Papst.

Nun fällt es auf, daß im Laufe des 13. Jahrhunderts fast alle Bischofskirchen Kastiliens in den aktuellen Formen der französischen Gotik erneuert wurden – ganz im Gegensatz etwa zu den Kathedralen des Königreiches Aragón. Von einer konzentrierten Aktion der kastilischen Bischöfe zu sprechen, verbietet sich angesichts der immer wiederkehrenden heftigen Streitigkeiten innerhalb des Episkopats, die alle synodalen Bestrebungen schon im Ansatz verhinderten. So erscheint es mir am plausibelsten, die auffallende Modernität der kastilischen Kathedralneubauten des 13. Jahrhunderts – das signifikanteste Beispiel ist die um 1255 begonnene Kathedrale von León²² – mit der von Ferdinand dem Heiligen und Alfons dem Weisen angestrebten Erneuerung des kastilischen Reiches in Zusammenhang zu bringen. Mehr als in den meisten anderen Ländern sind die gotischen Kathedralneubauten Kastiliens deshalb in einem durchaus höfischen Kontext zu sehen.

Dieser erklärt allerdings nicht, warum es in der Toledaner Kathedrale zu einer weit intensiveren Assimilation islamischer Schmuckformen kommt als in Burgos. Unter dieser Fragestellung gewinnt die eingangs erwähnte Geschichtsschreibung des Kathedralgründers Rodrigo Ximénez de Rada neue Bedeutung. Der Erzbischof schrieb außer *De rebus Hispaniae* unter anderem – als Kenner arabischer Literatur – auch eine Geschichte der Araber.²³ Dieses auch die gegnerische Religion einbeziehende Geschichtsbewußtsein konzentriert sich in seiner Sicht des Kathedralbaus von Toledo. Wesentlich ist die Kontinuität des Kathedralortes von den Zeiten, als Toledo das Haupt des Westgotenreiches war, über die Errichtung der Hauptmoschee zum Neubau der gotischen Kathedrale. So dient die sehr konstruiert anmutende Geschichte von der Besetzung der Hauptmoschee durch die Königin und den Erzbischof der juristischen Legitimierung eben dieser Kontinuität. Entscheidend ist die Stelle in *De rebus Hispaniae*, in der Rodrigo die Gründung der neuen Kathedrale erwähnt. Er schreibt wörtlich:

»Et tunc iecerunt primum lapidem rex et archiepiscopus Rodericus in fundamento ecclesie Toletane, que in forma mezquite a tempore Arabum adhuc stabat, cuius fabrica opere mirabili de die in diem non sine grandi admiratione hominum exaltatur.« – »Und dann legten der König und Erzbischof Rodrigo den Grundstein der Kirche von Toledo, die in Form einer Moschee von den Zeiten der Araber bis zu jenem Tag überdauert hatte und deren Bau von bewundernswerter Gestalt täglich von den Menschen nicht ohne große Bewunderung gepriesen wurde.«²⁴

Der Lobpreis bezieht sich eindeutig auf die als Kathedrale genutzte Moschee, die zur Zeit der Abfassung der Chronik noch größtenteils aufrecht stand, und nicht auf die Fundamente des Neubaus. So liegt es nahe, daß die neue Kathedrale charak-

teristische Motive des Moscheebaus wieder aufgriff. Belegen läßt sich neben der beschriebenen Weiterführung der königlichen Begräbnistradition vor allem die Übernahme des Grundrißrasters der Moschee. Aufgrund von geophysikalischen Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß die Moschee sich an der Stelle des Langhauses der heutigen Kathedrale befunden und ein Rechteck von ca. 61 m Breite und 39 m Tiefe eingenommen hatte.²⁵ Aus dem Vergleich mit anderen spanischen Moscheen schließt Clara Delgado Valero, daß dieses Rechteck in elf Schiffe unterteilt war, die auf die südliche Qibla-Wand zuliefen.²⁶ Die Ausrichtung des Baus wurde bereits bei der Umwandlung in eine Kathedrale um 90° gedreht, so daß der gotische Chor Neubau den Altbau problemlos nach Osten hin fortsetzen konnte. Auch die große Breitenausdehnung der gotischen Kathedrale kann überzeugend auf die Übernahme des Fundamentrasters der Moschee zurückgeführt werden. Leider wissen wir so gut wie nichts über die aufgehende Struktur des Moscheebaus, aber die Vermutung erscheint nicht allzu gewagt, daß die Ornamentmotive im neuen Chor, vor allem das Bogensystem des oberen Triforiums, auf das Vorbild der Hauptmoschee zurückgehen.

In dieser Beziehung ist auch die Tatsache interessant, daß 54 Säulenschäfte aus farbigem Marmor aus der Moschee in den Neubau übertragen wurden.²⁷ Sie fanden fast alle an der Außenseite des Binnenchors Verwendung, der um 1360-1375 im Mittelschiff des Langhauses errichtet wurde – ein Hinweis darauf, daß ein Großteil des Moscheebaus bis ins 14. Jahrhundert hinein erhalten blieb. Ein Säulenschaft mit einem Kapitell aus der Kalifatszeit wurde jedoch bereits während des Chorbaus in der Capilla de Santa Lucía auf der Südseite des Chores eingebaut.²⁸

Eine solche materielle Vergegenwärtigung eines ehrwürdigen Vorgängerbaus ist in der gotischen Architektur ungewöhnlich, doch nicht einzigartig. Man denke nur an die Säulen, die Kaiser Otto I. aus Italien zum Dombau nach Magdeburg hatte schaffen lassen und die im gotischen Neubau des Magdeburger Domes demonstrativ wiederverwendet wurden, allerdings nicht in die gotische Baulegerei eingebunden, sondern reliquienhaft isoliert herausgestellt.²⁹ In Toledo haben die aus der Moschee übernommenen Säulen keine vergleichbar ostentative Bedeutung, doch fällt die bildhafte Isolierung der islamisierenden Triforiumsmotive im Chor auf, die wahrscheinlich als zitathafte Verweise auf den Vorgängerbau zu verstehen sind.

Nun bleibt es doch verwunderlich, daß die gotische Kathedrale von Toledo sich derart deutlich auf ihren Vorgängerbau zurückbezieht, handelt es sich doch um ein von Muslimen errichtetes Bauwerk – worüber sich Erzbischof Rodrigo auch im klaren war, denn er redet von der »forma mezquite«. Der Erzbischof empfand offenbar auch eine Art ästhetischer, fast kunsthistorischer Wertschätzung für den Moscheebau, die durch das Interesse an der Kontinuität und die jahrhundertelange Nutzung des Moscheebaus als Kathedrale allein nicht erklärt werden kann.

Dabei darf man nicht vergessen, daß der gotische Werksteinbau der Kathedrale insgesamt im denkbar größten Gegensatz zur islamischen Tradition steht, ja als Siegeszeichen der Reconquista verstanden worden sein mag. So hochgeschätzt der alte Moscheebau auch war, die gotische Kathedrale sollte ihn übertreffen. Die Vergegenwärtigung der Moschee im Neubau der Kathedrale läßt sich eben damit erklären: Metaphorisch gesprochen, sollte die islamische Tradition des Ortes *aufgehoben* werden, und zwar im dreifachen Wortsinn: als Beendigung, als Bewahrung und als Erreichen einer höheren Ebene.

Anmerkungen

- 1 Bei diesem Text handelt es sich um die gekürzte Fassung des am 8. Oktober 1991 am Kunsthistorischen Institut der Universität Marburg gehaltenen Vortrags.
- 2 Die mit der Eroberung von Toledo verbundenen Ereignisse wurden jüngst kritisch aufgearbeitet von: B. F. Reilly, *The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VI 1065-1109*, Princeton 1988, S. 161-184.
- 3 Reilly (wie Anm. 2), S. 182.
- 4 Als Reaktion auf die kastilische Eroberung Toledos riefen die muslimischen Kleinfürsten Südspaniens, die sog. *Taifas*, die Almoraviden aus dem Magrib zu Hilfe, die das islamische Spanien ihrem Großreich einverleibten und Alfons VI. bereits 1086 die schwere Niederlage von Zalaca beibrachten. Reilly (wie Anm. 2), S. 182f., vermutet, daß die Umwidmung der Moschee in eine Kathedrale eine Reaktion auf den drohenden Zugriff der Almoraviden darstellte und nicht ohne Zustimmung des Königs zu denken sei.
- 5 Roderici Ximenii de Rada *Historia de Rebus Hispaniae sive Historia Gothica*, hg. v. Juan Fernández Valverde, Turnhout (Belgien) 1987 (*Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis*, LXXII), S. 205-207. Reilly (wie Anm. 2), S. 182, nimmt eine verlorene Chronik Alfons' VI. als Vorlage an. Auffallend ist jedoch, daß die wenig ältere Chronik des Lucas von Túy (hg. v. A. Schott in *Hispaniae Illustratae IV*, Frankfurt am Main 1608, S. 1-116), die mit Rodrigues Chronik in vielen Punkten übereinstimmt, diese Episode nicht erwähnt.
- 6 In den neuesten Untersuchungen zur Kathedrale von Toledo ist auch die ältere Literatur aufgeführt: Henrik Karge, *Die Kathedrale von Burgos und die spanische Architektur des 13. Jahrhunderts*. Französische Hochgotik in Kastilien und León, Berlin 1989, S. 119-125; Angela Franco Mata, *Toledo gótico*, in: *Arquitecturas de Toledo*, hg. v. d. Junta de Comunidades de Castilla-La Mancha, o.O. 1991, Bd. 1, S. 407-567 (zur Kathedrale: S. 420-479); Henrik Karge, *Gotische Architektur in Kastilien und León (12.-14. Jahrhundert)*, in: Sylvaine Hänsel/Henrik Karge (Hg.), *Spanische Kunstgeschichte. Eine Einführung*, Berlin 1992, Bd. 1, S. 113-131. In Kürze einsehbar: Christopher P. G. Welander, *The 13th Century Cathedrals of Toledo*, Diss. phil. Univ. of London 1991. Von dieser Arbeit sind detaillierte Aufschlüsse über die Baugeschichte zu erwarten.
- 7 Juan Francisco Rivera Recio, *La Iglesia de Toledo en el siglo XII (1086-1208)*, Bd. 2, Toledo 1976, bes. S. 20-45, 61-67.
- 8 Rivera Recio (wie Anm. 7), S. 16-19.
- 9 Grundlegend zur spanischen Kirchengeschichte des 13. Jahrhunderts: Peter Linehan, *The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century*, Cambridge 1971.
- 10 Elie Lambert, *L'art gothique en Espagne aux XIIe et XIIIe siècles*, Paris 1931, S. 203-209, 295f.
- 11 Hierzu ausführlich: Franco Mata (wie Anm. 6), S. 427, 430.
- 12 Christopher Wilson, *The Gothic Cathedral. The Architecture of the Great Church 1130-1530*, London 1990, S. 158f.; Franco Mata (wie Anm. 6), S. 438.
- 13 Zum Problem der französischen Vorbilder der Kathedrale von Toledo, das hier nur gestreift werden kann: Robert Branner, *La cathédrale de Bourges et sa place dans l'architecture gothique*, Bourges/Paris 1962, S. 180-184; Guido Conrad von Konradshaim, *El ábside de la Catedral de Toledo*, in: *Archivo Español de Arte* 48, 1975, S. 217-224; Karge 1989 (wie Anm. 6), S. 120-122.
- 14 Charles Lelong, *La basilique Saint-Martin de Tours*, Chambray-lès-Tours 1986; Karge 1989 (wie Anm. 6), S. 102-106; Charles Lelong, *Remarques sur le chevet gothique de Saint-Martin de Tours*, in: *Bulletin monumental* 149-II, 1991, S. 229f.
- 15 So Fernando Chueca Goitia, *La Catedral de Toledo*, León 1978, S. 14, 16.
- 16 Zur Mudéjar-Kunst allgemein: Rafael Cómez Ramos, *Las empresas artísticas de Alfonso el Sabio*, Sevilla 1979, S. 1-38; Gonzalo M. Borrás Gualis, *El mudéjar como constante artística*, in: *Actas del I Simposio Internacional de Mudéjarismo (1975)*, Madrid/Teruel 1981, S. 29-40; Gisela Noehles-Doerk, *Mudéjar-Kunst*, in: Sylvaine Hänsel/Henrik Karge (Hg.), *Spanische Kunstgeschichte. Eine Einführung*, Berlin 1992, S. 173-189. Zur Situation der kastilischen Mudéjars: Miguel Angel Ladero Quesada, *Los mudéjares de Castilla en la baja Edad*

- Media, in: *Actas del I Simposio...* (s.o.), S. 349-390; Leonard Patrick Harvey, *Islamic Spain, 1250 to 1500*, Chicago/London 1990, S. 68-73.
- 17 *Arquitecturas de Toledo*, hg. v. d. Junta de Comunidades de Castilla-La Mancha, o.O. 1991, Bd. 1, S. 285-293 (Teresa Pérez Higuera).
- 18 Letztlich gehen diese Bogensysteme auf die mustergültige Prägung durch Al-Hakams Erweiterung der Moschee von Córdoba (nach 961) zurück.
- 19 Karge 1989 (wie Anm. 6).
- 20 José Manuel Nieto Soria, *Iglesia y poder real en Castilla. El episcopado, 1250-1350*, Madrid 1988, S. 217-221.
- 21 Nieto Soria (wie Anm. 20), bes. S. 197-210. Linehan (wie Anm. 9), S. 6-18, stellt heraus, wie sehr sich gerade Erzbischof Rodrigo von Toledo päpstlichen Reformbestrebungen widersetzte und seine Politik an den Interessen des kastilischen Hofes orientierte.
- 22 Es ist kein Zufall, daß kurz vor dem Baubeginn der Kathedrale mit Martín Fernández ein königlicher Notar zum Bischof von León gewählt worden war, den Alfons der Weise einmal als seinen »Diener« (criado) bezeichnete. Nieto Soria (wie Anm. 20), S. 203. Vgl. Henrik Karge, *The Cathedral of León*, in: *International Dictionary of Architects and Architecture*, Chicago 1992 (im Druck).
- 23 Rodrigo Jiménez de Rada, *Historia Arabum*, hg. v. J. Lozano Sánchez, Sevilla 1974.
- 24 *De rebus Hispaniae* (wie Anm. 5), S. 294 (Übersetzung vom Verf.).
- 25 Guido Conrad von Konradshelm, *Exploration géophysique des soubassements de la cathédrale de Tolède*, in: *Annales d'Histoire de l'Art et d'Archéologie*. Université Libre de Bruxelles 2, 1980, S. 95-99.
- 26 Clara Delgado Valero, *Toledo islámico: Ciudad, Arte e historia*, Toledo 1987, S. 266-274, bes. S. 269-273.
- 27 Delgado Valero (wie Anm. 26), S. 273; Franco Mata (wie Anm. 6), S. 422.
- 28 Delgado Valero (wie Anm. 26), S. 273, datiert dieses Kapitell in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts.
- 29 Wolfgang Götz, *Der Magdeburger Domchor. Zur Bedeutung seiner monumentalen Ausstattung*, in: *Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft* 20, 1966, S. 97-120.